

Nostalgischer Tango

Autor(en): **Enz, Hansjörg**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nostalgischer Tango

Von Hansjörg Enz



NOSTALGIE, DAS WORT HAT MAGIE, tönt geheimnisvoll, etwas morbid, trägt den Hauch von Fernweh, hat etwas undefinierbares und – spricht man es elegant fremdländisch Nostal-sch-ie, so erhält es etwas Erotisches, Knistern-des ...

Die Schwungtüre fliegt auf, stickige Wärme schlägt einem entgegen, schlanke Männer in eng-anliegenden Hosen, hochgeschlitzte Frauenröcke, und in der Ecke sitzt Astor Piazzola mit seinem Bandoneon, knisternde Erotik im Halbdunkel. Tangolokal. Sich hier hineinwerfen, mittragen lassen in den Armen einer schönen Mulattin (tönt gut!) oder in den Armen eines Nachfahren jener stolzen Conquistadores ...

NOSTALGIE IST VERKLÄRUNG DES Fast, des Beinahe.

Die erste Liebe, ein Händedruck, ein unbeholfener Kuss, die nichtgestellte Frage: «Kommst du noch mit hinauf?» (Die Eltern schlafen im Nebenzimmer, und die Mutter bringt kein Auge zu, wenn ich noch auf der Gasse bin.)

Man beginnt in der Biographie zu schwelgen. Von jener Reise in den Fernen Osten. Aber eben, auch wenn sie ein ganzes Jahr gedauert hat, geblieben ist man dann doch nicht, ist keiner von denen geworden, hat keine Surfschule aufgemacht für gelangweilte Amerikaner. Aber fast, beinahe! Süsse Metaphysik des Konjunktivs (oioioi!), aber

viel hat wirklich nicht gefehlt damals, ehrlich. Oder noch weiter zurück. Die Nostalgie des Matrosenanzuges. Der kleine Bubi mit den kurzen Hosen. Sie schliessen die Augen, sehen sich selber an der Hand der Mutter. Oder sind es die Kinder, die sie aus ihren eigenen Augen ansehen. Ein wohliges Gefühl kriecht in die Magengegend. Nochmals jung sein! Nein, nein, schummeln wir nicht. Wir würden es nicht nochmals genau gleich machen. Diesen kitschigen Satz können sich nur Berühmtheiten leisten.

Hätten Sie damals die Dame ihres Herzens gewonnen, wären auf Ibiza geblieben, hätten das Romanmanuskript abgesandt, dann ...

NOSTALGIE IST DAS BEKENNTNIS zum Kitsch in uns selber: Ewige Jugend, Liebe, Abenteuer, Loblied der reinen Gefühle. Aber überlegen wir uns doch, was wäre geworden, wenn. Dann wäre ich heute, ja, was denn? Das Traumbild entzieht sich, will man es fassen. Ich wäre ebenfalls 37 Jahre alt oder 52, soviel ist sicher. Wäre ich glücklich? Glücklicher? Es ist einfacher sich auszumalen, was nicht geworden wäre, wenn. Zum Glück ist Nostalgie gnädig. Sie verlangt keinen Tatbeweis. Niemand kann einem mehr vorhalten: «So, mach es doch.» Das Leben hat es eben anders gewollt. Und so dürfen wir weiterspinnen an unserm eignen fast erlebten Dreigroschenroman.